

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Amts- und Verkündigungsblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1845-1849 1849

80 (12.10.1849) Beilage zum Amtsblatt

Beilage zu Nr. 80

des Sinsheimer, Neckarbischofsheimer, Wieslocher Amtes, u. Verkündigungsblatt.

Muth und Treue.

Spiegelbild aus der Revolutionszeit.

Pfarrer Haag von Waldangelloch, ein viel verkaufter treuer Diener, hub am ersten Sonntage nach der Revolution vom Rai seinen Kanzelvortrag mit den Worten an: „Von nun an werden meine Zeugnisse nicht mehr bloß Opfer meiner Lippen, sondern meines Leibes und Lebens seyn. Denn ich werde mit aller mir inwohnenden Kraft und Entschiedenheit das Unwesen der ungezogenen Menschen dieser Zeit angreifen und strafen, und die ganze Macht des göttlichen Wortes den Schwachen zur Schutzwehr und den Kleinmüthigen zur Ermuthigung anwenden.“

Bei seinem ersten Gang in die Kirche in dieser Zeit hatten einige berüchtigte Subjecte eine rothe Fahne zum Rathhausfenster herausgehängt. Da betete er in der Kirche nur, Gott möge den Bann wieder aus der Gemeinde nehmen und dem Fürsten wieder zu seinem Rechte helfen, fehrte ohne zu predigen wieder nach Hause und ließ alsbald dem Bürgermeister bedenten, wenn nicht binnen einer Stunde die Blutfahne aus dem Fenster entfernt wäre, so würde er ohne Andern die Gemeinde verlassen, weil er einer Gemeinde, die sich zur rothen Republik bekenne, das Evangelium des Friedens nicht mehr predigen werde. Die Fahne wurde alsbald weggenommen.

Am Pfingstfest redete er von den beiden sichtbaren Zeichen der ersten Ausgießung des heiligen Geistes, vom Pfingstwinde und vom Pfingstfeuer. Ohne allen Rückhalt bezeichnete er die aufrührerische Bewegung als eine dem Wehen des heiligen Geistes geradezu entgegenstehende satanische. Er bemerkte z. B. dabei: Bis jetzt habe aus den Zuchthäusern und Branntweinschenken kein heiliger Geistwind geweht, und bald werde offenbar werden, welches Geistes die Bewegungsmänner dieser Zeit und die treubruchigen Soldaten seyen. Ja dann würden unserem betrogenen Volke die Augen aufgehen, wenn die Zeugen der Wahrheit in den Gefängnismauern schwächeten. Dann alle Wege würde in geistlichen Liedern und Lobgesängen der Wind des heiligen Geistes auch aus jenen Stätten herauswehen. — Daß diese Predigt den wenigen Wählern der Gemeinde Anlaß zu einer förmlichen Anklage beim Civilcommissar gegeben, ist natürlich. Der Hauptwähler des Orts rannte mit Fluchwörtern und Kasterungen von der Kirche weg in das 2 Stunden entlegene Amtsstädtchen, um seine Anklage an den Mann zu bringen. Ganz Sinsheim kam durch die Erzählungen dieses Bösewichts in stürmische Aufregung und schwor dem pietistischen Pfaffen eine Kugel durch den Kopf.

Als bald wurden die von dem Verfläger angeführten Zeugen auf den Pfingstmontag vorgeladen, darunter der Unterlehrer, der sich mit dem Beginn des Aufstandes zu einem willigen Werkzeuge des Sinsheimer Civilcommissariats gebrauchen ließ, und welcher wahrscheinlich im Auftrag desselben hinter der Orgel die Pfingstpredigt nachgeschrieben hatte. Dieser bezeichnete in seinem Protocoll seinen Pfarrer in den entehrendsten Ausdrücken als einen abscheulichen, pietistisch, reactionären Aristokraten, der die ganze Angellocher Gemeinde politisch verderbt habe, daß nichts mehr mit ihr anzufangen sey. Die übrige, der Branntweinpest verfallene Zeugenschaft bestätigte des Verflägers Angabe, und Einer gestand zu, daß

er zwar taub sey, aber doch das gehört habe, daß Pfr. Haag in der Predigt gesagt habe: die jetzige Regierung sey aus dem Zuchthause hervorgebrochen. Der einzige Zeuge, welcher den Pfarrer durch sein Zeugniß zu retten suchte, wurde, obwohl er sonst in Sinsheim beliebt ist, auf den Gassen verspottet und mit Fingern auf ihn gedeutet. Den Tag darauf ward Pfr. Haag, weil er auf die erste Einladung zum Eidschwur nicht erschienen war, durch einen Ex-pressen nach Sinsheim vorgeladen. Den Abend des Pfingstmontags kamen die angesehensten und vermöglichsten Bürger des Orts ins Pfarrhaus und baten in warmer Liebe ihren Pfarrer, um Gotteswillen nicht nach Sinsheim zu gehen. In Angelloch dürfe ihm nichts geschehen. Sie und die ganze Bürgerschaft würden mit ihrem Leben zu seinem Schutze einsehen.

Während dieses Gesprächs kam ein langbartiger Republikaner und forderte den Pfarrer auf die Seite. Sein unheimliches Wesen in unheimlicher Zeit ließ nichts Gutes vermuthen. Dennoch entschloß sich Haag mit ihm auf die Seite zu gehen. Er aber offenbarte dem Pfarrer, die Liebe treibe ihn, in der Abendstunde noch aus Sinsheim herauszuweichen und dem Pfarrer anzuzeigen, daß seiner Freiheit Gefahr drohe. Pfr. Eichhorn und er ständen auf der Proscriptionsliste. An Ersterem sey bereits die Verhaftung vollzogen oder werde heute oder morgen stattfinden. Pfr. Haag solle in dieser Nacht oder jedenfalls morgen verhaftet werden. Er rathe also, seine Person in Sicherheit zu bringen. Mit der Bitte, ihn nicht zu verrathen, verließ er eilends das Haus. Nun waren Anforderungen genug vorhanden, entweder zu flüchten oder doch wenigstens nicht seiner gewissen Verhaftung in Sinsheim entgegenzugehen. Die abwarnenden Freunde bestürmten nun um so mehr ihren Pfarrer, ihrem Rathe zu folgen und daheim zu bleiben. Von dem Vorhaben, noch in der Nacht auf heimlichen Wegen nach Karlsruhe zu gehen und bei der provisorischen Regierung Schutz zu verlangen, kam der bedrängte Pfarrer bald wieder zurück; und es stärkte sich sein Herz in seiner Lösung für die gefährliche Zeit: „Der Herr ist mit uns, der Gott Jakobs unser Schutz!“ Er erklärte mit festem Worte: „Ich werde jedenfalls morgen nach Sinsheim gehen!“ Noch durch ein brünstiges Gebet gestärkt, legte er sich mitten in drohender Gefahr im Frieden zur Ruhe. Nach sanftem Schlafe begab er sich des Morgens in Begleitung seines Oberlehrers und eines glaubensgetrosten jüngeren Amtsbruders, Vicar Frischmuth, nach Sinsheim.

Dort angekommen, trafen sich die mit dem Pfr. Haag vorgeladenen Geistlichen und Schullehrer des Bezirks. Der Decan hatte mit den Staatsdienern des Städtchens längst in die Hände des republikanischen Civilcommissars den Eid abgelegt. Wie denn überhaupt die Diocese Sinsheim während der ganzen Revolutionszeit von ihrem nächsten kirchlichen Vorgesetzten, wie von der höhern Behörde, rathlos gelassen war. Einer der jüngeren Geistlichen schlug vor, man möge sich darüber vereinigen, in welcher Weise man den verlangten Eid verweigern wolle. Es wurde ihm bemerkt, dazu sey jetzt keine Zeit, es habe Jeder nach seinem Gewissen zu handeln. Zur bestimmten Stunde ging man in das Amthaus in dasselbe Zimmer, wo dieselbigen Geistlichen und Lehrer wenige Wochen zuvor den Eid der Treue gegen den Großherz-

zog erneuert hatten. Sie blieben noch einige Zeit allein. Da erhob Pfr. Haag in starken Ausdrücken seine Stimme gegen den Mißbrauch des Eidschwurs, den man mit Geistlichen treibe. Seine Freunde wollten den Geist dämpfen, der aus ihm sprach, und Einer sagte sogar, man müsse das Märtyrertum doch nicht suchen. Worauf ihm Haag antwortete, wenn er so martyrgelüftig wäre, so wäre er schon auf die erste Einladung zum Eidschwure erschienen. Uebrigens solle Jeglicher nach seinem Gewissen handeln. Er werde Keinen richten, wenn er es über's Gewissen bringen könne, zu schwören. Er bitte aber, auch ihn in Liebe zu tragen, wenn er nicht schwöre.

Nun trat der Amtmann mit dem Civilcommissar in's Zimmer. Alle warteten noch auf den gleichfalls zum Eid geladenen Bezirksförster. Als dieser endlich erschienen war, las Amtmann Bode die bekannte Eidesformel vor, worauf er sagte: „Wenn Sie diese Formel ausschwören wollen, so erheben Sie Ihre Herzen zu Gott!“

Mit verschränkten Armen und abgewandtem, in's gegenüberstehende Stubeneck gerichtetem Angesicht hub Haag an: „Ich habe mein Herz zu Gott erhoben und frage daher den anwesenden Civilcommissar, ob der Landesausschuß, in dessen Auftrag er handle und einen Eid von den Geistlichen verlange, eine Großherzogliche Behörde sey?“ — In sichtlich Verlegenheit fragte der Civilcommissar: „Wer sind Sie?“ — Haag nannte seinen Namen und Wohnort. Der Civilcommissar erwiderte: „Sie müssen als gebildeter Mann wissen, auf welche Weise die provisorische Regierung zu Stande gekommen ist.“ Worauf Haag sagte, er kümmere sich wenig um Politik, auch werde in den Zeitungen viel gelogen; er stehe hier in einem Großherzoglichen Regierungsgebäude, worin er bei einer so wichtigen Handlung auf seine Frage eine officielle Antwort wünschen müsse. Der Civilcommissar erwiderte: „Darauf gebe ich keine Antwort!“ — und nun sprach Haag mit feierlicher Stimme: „Ich erkläre, daß ich mit innerem Widerstreben vor drei Wochen hier in diesem Zimmer auf die Landesverfassung geschworen habe, und daß ich darum meine innerste Ehre für besetzt hielt, wenn ich den meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, dem Großherzog von Baden, geleisteten Eid der Treue brechen würde.“ Hastig fragte nun der Civilcommissar: „Sie wollen also nicht schwören?“ — „Nein, mein Herr!“ erwiderte Haag. „Sie sind verhaftet!“ rief der Commissar. Ruhig und gelassen sagte der Pfarrer: „Ich stehe zu Ihrer Verfügung.“ Mit diesen Worten stellte er sich dicht an die Seite des Commissariats der neuen Freiheit. Alle Anwesenden waren von diesem Vorgang sichtlich tief ergriffen.

Noch verweigerten in schüchtern Weise zwei jüngere Geistliche und zwei Lehrer den befohlenen Eid. Commissar: Die Herren, die den Eid nicht schwören wollen, treten ab. Haag: Wollen Sie mir nur mein Gefängniß anweisen; denn ich soll ja eingesperrt werden. Comm.: Wollen Sie nur warten! Nachdem nun die vier Weggewiesenen abgetreten waren, schwuren die sämtlichen Anwesenden den Eid. Nach der Handlung trat der Schullehrer von Waldangeloch mit Thränen im Auge zu seinem Pfarrer und fragte, was er zu Hause anrichten und seinem Pfarrer etwa besorgen solle. Dieser erwiderte: „Grüßen Sie meine Frau und Kinder, und sagen Sie der Gemeinde Angeloch, ihr Pfarrer sey verhaftet worden!“

Nun suchte sich der Civilcommissar vor den noch anwesenden Geistlichen mit Berufung auf das neueste Regierungsblatt und seine Verantwortlichkeit als Civilcommissar über seine Handlungsweise zu rechtfertigen, indem er sagte: Der Hr. Haag sey von glaubwürdigen Personen eingeklagt, in seinen Predigten die provisorische Regierung angegriffen zu haben, so daß von der Gemeinde Angeloch eine Gegenrevolution ausgehen solle. Aber man werde Executions-truppen hinaus schicken und die Gemeinde züchtigen, und es dürfe kein Blut fließen. Darum sey Hr. Pfr. Haag verhaftet worden. Wenn derselbe aber den Eid schwöre, werde er frei.

Auf diese Erklärung brach Pfr. Haag sein Schweigen, indem er versicherte, daß er dem Civilcommissar in Betreff seiner abgehaltenen Predigten in keinerlei Weise Rede stehen werde. Einmal, weil er ihn nicht für die zuständige Behörde zur Beurtheilung der Predigten halte. Dann aber, weil seine Verkläger Leute seyen, die keinen Glauben verdienen. Er werde den Eid nicht schwören und gehe gerne in's Gefängniß. Worauf der Civilcommissar in die Worte ausbrach: „Das wissen wir wohl, daß Sie zehnmal für Ihre Ueberzeugung sterben würden! Wir hätten nicht erwartet, daß sich verständige Männer, wie Sie sind, dieser Bewegung entgegenstellen würden.“ „Nein,“ erwiderte Haag, „einer Bewegung, welche drei Jahre lang dem Volke mit dem Geschrei von Pressfreiheit und Redefreiheit Sand in die Augen streute und nun die freie Predigt verfolgt, werde ich mich nie anschließen. Pfui dieser Freiheit!“

Nun traten, die Pfarrer Schumacher und Hepp an der Spitze, die noch anwesenden Geistlichen vor den Tisch und baten, um der Familie und zu befürchtender weiterer Unruhen, ja einer Gegenrevolution willen ihren verhafteten Amtsbruder loszugeben. Der Pfr. Haag laufe nicht davon; man könne ihn ja immer haben und derselbe werde sich ja gerne mit seinem Ehrenworte verpflichten, die Ruhe nicht zu stören. Diesen Bitten schloß sich noch in warmer freundschaftlicher Verwendung der Beamte an, indem er sagte: Pfr. Haag ist ein Ehrenmann und verdient solche Behandlung nicht!

Pfarrer Haag gab das verlangte Ehrenwort, der Ruhe und Ordnung im Lande nicht in den Weg zu treten, und wurde seiner Haft mit der protokollarischen Bemerkung entlassen: er habe aus religiösen Gründen den Eid verweigert. Ein Amtsbruder anderer Richtung verließ nach geleistetem Eide das Zimmer, dem Verhafteten die Hand reichend und sprechend: Ich muß Sie um Ihrer Ueberzeugungstreue willen achten! — Ein anderer von ebenfalls entgegengesetzter Glaubensrichtung verabschiedete sich von ihm mit den Worten: Herr Amtsbruder, Sie haben gesagt, Sie wollten uns nicht richten; ich richte Sie auch nicht. Die treue Gemeinde begleitete ihren Pfarrer mit ihren Gebeten auf seinen schweren Gang und empfing die Nachricht von dem glücklichen Ausgang dieser Glaubensprobe mit Frohlocken.

Im Pfarrhause zu Waldangeloch warteten drei Amtsbrüder aus Württemberg auf den Befreiten und nahmen ihn mit in den Zabergau, um dort am folgenden Tage einer großen Menge Volkes in einer Feldpredigt darzutun, daß seine Lösung Wahrheit sey: „Der Herr ist mit uns, der Gott Jakobs, unser Schutz.“